

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 8

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS Kriegsbuch « Im Westen nichts Neues » wurde in wenigen Wochen in 400,000 Exemplaren verkauft. Das gleiche Buch hätte vor zehn Jahren geschrieben werden können. Vielleicht wurde es vor zehn Jahren geschrieben, aber Leser hätte es damals keine gefunden. Warum? Weil es den Krieg so zeigt, wie er ist. Die gleiche Eigenschaft, die ihm heute einen Riesenabsatz verschafft, hätte ihm vor zehn Jahren einen völligen Misserfolg garantiert.

WIR haben schon einen Sinn für die Wahrheit, aber erst dann, wenn sie uns nichts mehr angeht. Wie wir uns einem wilden Tier nur hinter sichern Gittern in die Augen zu sehen getrauen, so ertragen wir die Wahrheit erst, wenn sie hilflos im Käfig der Geschichte sitzt.

WIR dulden es heute, dass ein Schriftsteller sich an der heroischen Ausstaffierung des Krieges vergreift und ihn, von den Schlagworten patriotischer, militärischer, religiöser Natur entkleidet, nackt zur Schau stellt. Ja, wir applaudieren ihm sogar dazu,

aber nur, weil heute der Krieg vorüber ist, weil wir den Schnaps der grossen Worte heute nicht mehr brauchen, um uns Mut anzutrinken.

SIE treffen einen Bekannten. « Wie geht es Ihnen? » fragt er Sie. Und Sie antworten ihm, zwar nicht: « Im Westen nichts Neues », wohl aber: « Danke, und Ihnen? » was so ziemlich auf das gleiche hinausläuft und heisst: « Sprechen wir nicht davon! » und zweitens: « Denken wir nicht daran! » Gegen das Erste ist nichts einzuwenden, viel gegen das Zweite.

AUCH im Bulletin unseres täglichen Lebens sind « Grosskampftage » selten. 99 % unseres Daseins ist zermürbender Kleinkrieg. Wir finden unsere Befriedigung entweder in ihm oder gar nicht. Die Einsicht in diese Wahrheit sollten wir uns weder durch grosse Worte von aussen, noch durch unsern eigenen, dumpfen Widerstand rauben lassen. Je nüchterner wir die steinige Halde des Alltagslebens überblicken, desto weniger entgehen uns die Blumen Gründe, die es birgt, und um so fähiger sind wir, sie zu geniessen.